



Nummer

Montag,

47.

24. Februar 1817.

Liebeszeichen.

Freundliches Neigen,
Blick voller Lust,
Seufzen und Schweigen
Sehnender Brust;

Singen und Klagen
Ewigen Schmerz,
Hestiger schlagen
Fühlen das Herz;

Glühender Wangen
Lieblicher Schein,
Still in Verlangen
Wandeln allein;

Flüchtig entweichen,
Nahen mit Lust;
Selige Zeichen
Liebender Brust.

Ob Sie mich liebe
Zweifelt' ich sehr,
Daf Sie mich liebe
Zweifl' ich nicht mehr.

Emil Reiniger.

Polybius.

(Fortsetzung.)

Die Männer griffen nach den Blättern und Agathe schob, mit wahrer Schadenfreude, dem nach ihren Fingern fischenden Pfündlein, die Lichtscheere in die Hand. Nach einer Weile rief dieser plötzlich aus: „Ach, du mein Gott, das verhöte doch der Himmel!“ — „Nun, was ist's denn wieder?“ frug der Rector.

Da lesen Sie, Verehrter, lesen Sie selbst — antwortete Pfündlein. Der Rector las: „Die Bemühungen der Gesandten, die Irrungen zwischen den beiden Höfen auszugleichen, sind fruchtlos geblieben. Es sind deshalb an den respectiven Gränzen bedeutende Truppencorps zusammengezogen worden. So nach dürfte man wohl ernsthaften Austritten entgegen sehen.“

Sonderbar — sagte er jetzt — die vorletzten Blätter sprachen noch von Vermittlung.

Ich bin außer mir — rief Pfündlein — wenn der Landesherr Krieg anfängt. Nein, sagen Sie, verehrter Herr Collega, unser gnädiger König wird doch nicht —

„Ohne Noth gewiß nicht“, tröstete der Rector. Pfündlein aber war so verstört, daß er sich eilig davon machte, ohne von Agathen den gewohnten zärtlichen Abschied zu nehmen.

Des andern Tages ward das Städtchen vom frühesten Morgen an in Alarm gesetzt. Es kamen

Eilboten aus der Residenz, die Vorspannpferde, zum schnellen Fortschaffen aller Kriegsbedürfnisse, anbefohlen, auch auf den Posten allen Verkehr mit dem Auslande untersagten.

Bald war es kein Geheimniß mehr, daß der Krieg gegen den nachbarlichen Fürsten unvermeidlich sey. Die nächsten Zeitungsblätter enthielten die Kriegserklärung, die Armeen standen an den Gränzen und man sah täglich dem Ausbruch der Feindseligkeiten entgegen.

Es wurde viel von Zusammenziehung der Landwehren gesprochen. Pfündlein bebte. Ein Oberster rückte mit Truppen ein, um den bedeutenden Gränzort vor einem Ueberfall zu sichern, und zum schnellern Anrücken der Aufgebote behülflich zu seyn.

So schrecklich Agathe die Vorstellung eines Krieges in ihrem Vaterlande war, so freudig schlug doch ihr Herz bei dem Gedanken, Wilhelm als Sieger hier einziehen zu sehen.

Nach ein Paar Tagen kam Pfündlein eines Mittags athemlos und leichenblaß gelaufen, als Agathe eben allein zu Hause war. Seine Kniee schlotterten, seine Lippen zitterten, er konnte kein Glied still halten. „Ach, das Unglück, beste Jungfer Agathe; erbarme sich Gott unser Aller!“ Mit diesen Worten warf er sich in einen Lehnstuhl.

Jesus, mein Oheim! schrie Agathe. Was fehlt ihm? wo ist er?

Was Oheim — antwortete Pfündlein stotternd. Die ganze Stadt voll Artilleristen und Haubitzen! — Hier, da, sehen Sie, die Landwehr muß fort.

Ach jetzt verstehe ich Sie erst, rief Agathe lachend. Ja freilich, für Ihre Nase ist der Pulverdampf nicht, und Sie werden wohl nie ein Held seyn, ausgenommen bei Tische.

Ich mag nicht zu Tisch — ächzte Pfündlein — Mir ist — ach, so schlimm, so schlimm!

Agathe lachte, daß ihr die Augen thränten. Sie riß ihm das gedruckte Blatt aus der Hand und las „Landwehraufgeboth!“

Ja, sehen Sie — hob Pfündlein wieder an — Alles muß zu den Waffen greifen. Ich muß auch fort!

Sie armer Mann! Nun, da kommt mein Oheim!

Rasch trat der Rector ein. „Du, mein Schutzgeist, mein Panier!“ rief Pfündlein weinerlich, dicht hinter den Rector tretend. „Ach, ist es denn wahr, verehrter Herr Rector?“

Behrnauer sah ihn groß an.

Der Herr Tertius, erklärte Agathe: ist außer aller Fassung über das Landwehraufgebot und über die Artilleristen, die seit ein Paar Stunden mit Geschütz in der Stadt sind.

Courage, Pfündlein. Küssen Sie ihre Braut, und dann rasch zu den Waffen. Denn es ist wahr, die ganze Landwehr rückt aus.

Nichts Braut, nichts Küssen — schrie Pfündlein — ich mag niemand küssen, niemand heirathen, ich will zu meinen Thalern!

Elender Geizhals — rief der Rector im edeln Zorn. Psui, daß ich einem solchen Wicht mein Mädchen geben wollte! Mit uns ist's aus. Aber daß Sie mir öffentlich in der Schule ihre schändliche Zaghaftigkeit nicht laut werden lassen, sonst —

Brr — bum!! ging's jetzt auf der Strafe.

Alles stürzte ans Fenster. Ein Trommelschläger rührte dicht vor des Rectors Hause sein Spiel, und las dann eine Verordnung ab, wonach sich sämtliche Bürger und Honoratioren wegen der Landwehrpflichtigkeit sofort auf dem Rathhause zu versammeln hätten. Pfündlein mußte mit dem Rector sogleich fort, und Agathe dankte dem Himmel inbrünstig für die wunderbare Errettung aus den Klauen ihres versprochenen Bräutigams.

Spät Abends kam Behrnauer zurück. Hell glühte der alte Mann wie ein Jüngling voll Kriegsfreudigkeit. „Der Monarch, sagte er, hat ein weises Wort gesprochen. Außer den schon früher exercirten Landwehren, die morgen die Stadt verlassen, soll eine Schaar Freiwilliger aus den erwachsenen Gymnasiasten unsers Landes gebildet werden. Der Landesherr hofft, daß das unablässige Studium der Alten, in Lehrern und Schülern auch die patriotischen Tugenden der classischen Vorwelt genährt haben wird. Und bei den Unsterblichen, er soll sich in dieser Voraussetzung nicht irren. Ich selbst will bei der Ausbildung dieser Thronen gegenwärtig seyn, ja ich selbst will sie dem Feinde entgegen führen. Ha, wie will ich arbeiten. Aber die jungen Leute müssen vor allen Dingen Blut sehen lernen. Es muß sogleich eine Cryptie eingerichtet werden. In unsern Gefängnissen fehlt es nicht an Heloten; und sollte der Krieg länger dauern, so sollte man auch die spartanischen Partheniae wieder herstellen.“

Was ist denn das, lieber Oheim? fragte Agathe.

Cryptia, mein Kind — antwortete der Rector mit großem Eifer, hieß die Einrichtung in Sparta, kraft der, den muthigsten Jünglingen ein Dolch gegeben,

und dieselben nur mit dem nöthigsten Unterhalt versehen, auf das Land geschickt wurden. Dort lagen sie am Tage im Hinterhalte, und des Nachts stießen sie alle Sklaven nieder, deren sie habhaft werden und die sie bezwingen konnten, wodurch sie sich an kriegerische Unerblichkeit gewöhnten.

Das war ja schrecklich! seufzte Agathe.

Partheniae, zu deutsch Jungfernkinder — fuhr der Rector fort — „Es klingelt!“ rief Agathe, die keine Lust hatte, die Anstalten der classischen Vorwelt näher kennen zu lernen, und floh wie ein gejagtes Reh, zur Thür hinaus.

Indeß ward der Gang des Krieges immer ernster und lauter, die Uebungen der freiwilligen Gymnasialisten immer kräftiger, präciser. Am frühen Morgen sah man den Rector auf dem Marktplatz, dem Exerciren beiwohnen, das unter der Aufsicht mehrerer Ober- und Unteroffiziere der Linientruppen, mit größtem Eifer betrieben ward. Es war in der That zu bewundern, wie der alte Mann diese ihm fremde Lebensart, bloß von der Idee befeelt, es den Spartanern gleich zu thun, aushielt. Während die erste Abtheilung marschirte, Schwenkungen machte und nach dem Ziele schoß, hielt er der andern ausruhenden Hälfte höchst energische Reden, worin er den jungen Leuten die erhabensten Beispiele der Vorwelt erzählte, und sie bei Vaterland und Ehre beschwor, nur stets frontem gegen den Feind zu machen, gladium nie wegzuzwerfen, und Tod und Wunden für das Vaterland empfangen, für ein Glück und die höchste Zierde zu halten. Ja er verlangte selbst eine Anstellung bei der Schaar, die ihm aber, in Hinsicht seines Alters, abgeschlagen ward. Dagegen erhielt er auf den Bericht des Magistrats, der seinen wahrhaft ehrwürdigen Eifer lobte, von der Regierung den Grad eines Hauptmanns bei den Freiwilligen, nebst dem Ritterkreuze des Civilordens. Als ihm die Ehrenzeichen öffentlich überreicht wurden, traten dem ehrwürdigen Greise die Thränen der Rührung und Dankbarkeit in die Augen. Statt des zimmetbraunen Rockes trug er sofort die grüne Uniform der Freiwilligen mit den ihm gebührenden Unterscheidungszeichen. Dazu seine fittgerbreite weiße Halsbinde, schwarzseidne Strümpfe, und Schuh mit kleinen runden, silbernen Schnallen. Ein langer spanischer Stofdegen hing an einem breiten ledernen Gurt wagerecht an seiner Linken, und fällte als bewegliche Diagonale das Quadrat der steifen Rockschöße in zwei gleichschenklige Dreiecke. Hoch

auf der sehr weißen, ziegenhärnen Perücke hielt sich mit vieler Gewandtheit ein kleiner dreieckiger Huth mit ungeheuerem Feldzeichen. In der Nagengegend prangte das Civilverdienstkreuz. So ausgestattet kam er den ganzen Tag nicht vom Platze, und wäre bei seiner vielfachen Gelehrsamkeit und seinem rastlosen Feuereifer von unschätzbarem Nutzen gewesen, hätte er nur nicht alles, was sich ereignete, oder was ausgeführt werden sollte, der Sitte Athen's und Sparta's anpassen wollen. So mußte man ihm das zugeheilte, sogenannte Bothenamnt wieder abnehmen, weil er die unter ihm stehenden Bothen, in denen er die Hemerodromen der Alten wieder erkannte, zur Verzweiflung brachte. Iphicles, der über die Weizenähren lief, ohne sie zu zerknicken; Lades, der so schnell war, daß seine Füße keine Spur hinterließen, waren seine Vorbilder, und er glaubte sehr billig zu seyn, wenn er verlangte, daß die Landleute seiner Gegend, in einem Tage zehn Meilen hin und zurücklaufen sollten. Es kam zu Widersetzlichkeiten. Die Väter der Stadt sahen einander mit fragenden Mienen an, als sich Behrnauer auf Philonidem und Anysim von Elis berufte, die auch Menschen gewesen und in einem Tage 1200 Stadien, also fast 30 deutsche Meilen zurückgelegt hätten. Man fand das Factum höchst merkwürdig, mußte aber dennoch wegen dringender Suppliken von Seiten der Bothenläufer, dem guten Rector das Amt abnehmen. Eben so wenig konnte man, wie er es verlangte, die braune lacedämonische Suppe einführen, zu der er das Recept beibrachte. Ein Edler Rath versuchte sie zwar selbst, befand sich aber so übel darnach, daß die Sitzungen acht Tage lang suspendirt werden mußten, und man trotz der bedeutenden Ersparniß, die die Einrichtung versprach, doch nicht den Muth hatte, sie der Garnison anzubieten.

(Die Fortsetzung folgt.)

Magie des Haares.

An Rosalia.

Dein goldnes Haar,
Es locket sich;
Wie wunderbar,
Es lockt auch mich.

M. B.

Auflösung der Charade in Nummer 46.

Schanda u.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Am 16. Februar: Welcher ist der Bräutigam, Lustspiel in 4 Aufzügen von Fr. v. Weissen-thurn. Was wir in diesen Blättern bereits früher über dieses Stück gesagt haben, bestätigte sich auch heute wieder, und es erwarb sich in mehreren Scenen Beifall. Anstatt Dem. Brandt, welche bei der ersten Vorstellung die Käthe als Gastrolle gab, spielte diese heute Dem. Julie Zucker, und erhielt durch ihr unbefangenes Spiel den Beifall des Publikums, welcher die sehr talentvolle Anfängerin zu immer regerem Streben begeistern wird. Wir hoffen im Fache der naiven Charaktere von ihr sehr vieles Gute, und bitten sie daher besonders über ihren Dialekt zu wachen. Leider ist diese Dialektverschiedenheit überhaupt ein Erbfehler unsrer deutschen Theater, und im Gegentheil einer der Hauptvorzüge unsrer westlichen Nachbarn, wo nur Ein Dialekt, nämlich der des feinsten Kreises der Gesellschaft, auf der Bühne sich hören lassen darf. Es wäre verdienstlich, einmal etwas ausführlich-didaktisches darüber zu schreiben.

Dramatisch-musikalische Notizen.

Als Versuche, durch Kunst-Geschichtliche Nachrichten und Andeutungen die Beurtheilung, neu auf dem Königl. Theater zu Dresden erscheinender Opern zu erleichtern.
Von Carl Maria von Weber.

Montag, den 24. Febr. zum Erstenmale: Fanchon, das Lenermädchen, nach dem Französischen, von Kozebue bearbeitet, Musik von Himmel. Die Anwesenheit der Mlle. Lindner aus Kassel, die die Rolle der Fanchon als Gastrolle geben wird, ist die Veranlassung des Erscheinens dieser in einem großen Theile Deutschlands beliebten Oper, die als Vaudeville eine Zeitlang der Drehpunkt der Pariser Aufmerksamkeit war, und in vielen Parodien den Antheil bewies, den das Publikum an ihr nahm.

Kozebue bearbeitete sie zunächst für das Berliner Theater, und Himmel schuf eine neue Musik in gleicher Beziehung dazu.

Friedr. Heinrich Himmel, 1765 zu Treuenbriegen geboren, hat eine Art von näherem Anspruch auf die Theilnahme der Dresdner Musikfreunde dadurch, daß er seine eigentlichen Kunststudien bei unserm trefflichen Raumann machte, und diesem jene Harmoniekenntniß, fließende Stimmenführung und Gewandtheit der Instrumentation verdankt, die seinen lieblichen Leistungen, den Reiz einer gewissen Gediegenheit und Gewandtheit geben. Sein lebenslustiger heiterer Sinn, frohe Laune und Hang zum Lebensgenusse ließen ihm

nicht Zeit in die tiefsten Geheimnisse der Kunst zu dringen, die ohne reifes, anhaltend strebendes Forschen, selbst dem von der Natur begünstigten Genius sich nicht erschließen; denn wahrhaft Großes zu leisten, ist nur dem in sich ganz gesammelten und abgeschlossenen Gemüthe möglich.

Himmel verdankt daher auch seinen Auf größtentheils seinen herzlich sinnigen Liedern, der Composition von Liedes Urania, und der Oper Fanchon. In diesen einzelnen Lichtstrahlen seines schönen Talentes entfaltet sich ein großer Zauber italiischer Lieblichkeit mit deutscher Vollendung in der Form, jedes dieser Musikstücke scheint wie die Spitze eines frohen Augenblicks, ein künstlerischer Champagner-Moment. Die Vorliebe und Hinneigung zu dem Sentimentalen ist vorherrschend, und Himmel hat in dieser Gattung Sachen geliefert, die gewiß unter das Vorzüglichste gehören. Fanchon ist ein solcher Blütenstrauch, in den verschiedensten Farben der Laune und des Gefühls spielend, ein Schmetterlings-Gaukeln im Kunstgarten. Versetzt in den elegantesten Zirkel des üppigen Paris, wird jedes Musikstück zum vorüberfliegenden Witz, Scherz oder zur sonstigen Betonung erhöhten Gefühls.

Ausgeführte größere Musikstücke lagen außer dem Kreise dieser dem Vaudeville nachgebildeten Oper, oder eigentlichem Liederspiele. Sein ausgezeichnetes Glück verdankt es hauptsächlich dem genauen Anschmiegen an die Individualität der vorzüglichsten Künstler, die (1805) die Berliner Bühne schmückten, wo jeder einzelne Charakter nach dem schon vorhandenen gezeichnet schien. Die hieraus entspringende treffliche, durchaus abgerundete Darstellung, und die Leichtigkeit, mit der jeder Zuhörer sich diese Musik aneignen konnte, mußte es für eine Zeit zum Lieblingskinde des Publikums machen, und stets wird es, mit diesem Maßstabe gemessen, eine ungemein liebliche Erscheinung in der Theater-Welt seyn.

Von größern Arbeiten hat Himmel's Vasco di Gama und seine Trauerkantate auf den Tod Friedr. Wilhelm des 2ten am meisten in der Welt gewirkt. Weniger gefiel eine spätere Oper: Die Slyphen (1807) und gänzlich mißfiel sein letztes Werk: Der Kobold, für das Wiedner Theater in Wien geschrieben. Als Clavierspieler hatte Himmel einen außerordentlichen Zauber im Anschlag und eine Süßigkeit des Vortrages, der ohne eigentliche große Virtuosität allgemein entzückte.

Er starb vor zwei Jahren als Königl. Preuss. Kapellmeister, und mit Recht können alle Freunde lieblichen gefühlvollen Gesanges ihn beklagen.

Ankündigungen.

Eben ist erschienen:
Dresdner Adress-Kalender auf das Jahr 1817.
brochirt à 1 Zhlr.
und in der Arnoldischen Buchhandlung für 20 Gr.
zu bekommen.

Auch ist erschienen:
Neuester Dresdner Hof-Post-Amts-Bericht
und daselbst für 2 Gr. zu haben.

In der Realschul-Buchhandlung zu Berlin
ist vor kurzem erschienen:

Geognostische Umriffe von Frankreich,
Großbritannien, einem Theile Deutsch-
lands und Italiens

von

M. v. Engelhardt und E. v. Raumer.

Mit einer illum. Charte in Imp. Fol. 2 Zhlr. 20 Gr.

Im vorigen Herbst erschien daselbst von denselben Verfassern Geognostische Versuche, mit 1 illum. Charte und 1 schwarz. und 1 illum. Steintafel. 2 Zhlr. 8 Gr.

Zu haben in der Arnoldischen Buchhandlung
in Dresden.